

Lindenhof Aktuell

**Ausgabe 10-2009
vom 24. Juli**

Witterung

Der pünktlich zur Gerstenernte nun im sechsten aufeinanderfolgenden Jahr eintretende Sommerregen hat seit dem 8. Juli rund 100 mm gebracht. Krume und Unterboden sind damit wieder auf 70% nFk aufgefüllt. Die Tagesmitteltemperaturen liegen in diesem Monat zwischen 15 und 20 °C, wovon in Verbindung mit der Feuchtigkeit vor allem Mais und Sorghum sichtbar profitieren.

Abreife

Unsere Wintergerstenversuche wurden bereits in der vergangenen Woche beerntet, bevor Starkregen zu Ährenverlusten hätte führen können.

Winterraps geht – je nach Versuchsanstellung – entweder im Stand, oder auch nach dem Schwadlegen – in die Abreife, die auch von Weizen, Roggen und Triticale angesteuert wird.

Das Foto zeigt im Hintergrund den abreifenden Winteraps auf einer Versuchsfläche, die gewiss noch allen Besuchern in Erinnerung sein dürfte.



Die anhaltend feuchte Witterung wirkt dem **Aufbau der Keimruhe** von Weizen und Roggen entgegen. Da der Embryo nach Erreichen der Milchreife (BBCH 75) seit fast vier Wochen physiologisch keimfähig ist, wird dessen vorzeitige Keimung auf der Ähre (Auswuchs) durch einen Anstieg der **keimhemmenden Abszissinsäure (ABA)** verhindert. Der Anstieg des ABA-Gehaltes wird durch eine trocken-warme Witterung gefördert. Nasse Witterung wirkt dem entgegen. Insofern sind schon jetzt schlechte Fallzahlen und eine deutliche Auswuchsneigung abzusehen.

Mais

Die wüchsige Witterung der letzten Wochen hat das Wachstum von Maisbeständen außerordentlich gefördert, nachdem diese als Folge des kalten, trockenen Wetters in der ersten Junihälfte erheblich unter Stress zu leiden hatten.

Die hohe Stoffwechselaktivität hat aber auch zur Folge, dass die Blätter reichlich Assimilate produzieren, die nicht nur der Pflanze nützlich sind. In großem Umfang entwickeln sich Kolonien der **Getreideläuse**. Egal, ob man an der Basis der Maispflanzen oder auch in einem Meter Höhe die Blattscheiden oder Blätter inspiziert, man wird

schnell fündig, was das nächste Foto deutlich zeigt.



Wie in der letzten Ausgabe beschrieben, hatten sich in den zurückliegenden Wochen **alle drei für das Getreide wichtigen Blattlausarten** verbreitet. Mit der zunehmenden Abreife des Weizens suchen sie nun neue Nahrungsquellen, die im reichlich vorhandenen Mais überall zu finden sind.

Wir hatten bereits auf die überall im Lande auffälligen Weizenpflanzen mit Spätinfektion durch das **Gelbverzweigungsvirus** hingewiesen. Auch wenn die typische Rotfärbung der Blätter in der Schossphase nur vereinzelt zu sehen war,

zeigen bei den aktuellen Halmbasisbonituren doch deutlich mehr Pflanzen durch Virus verstopfte Leitbahnen. Betroffene Internodien sehen wässrig-glasig aus. Zerdrückt man sie zwischen den Fingern, quillt faulig riechendes Wasser heraus (nächstes Foto).



Blattläuse, die an derartigen Pflanzen gesaugt haben, können an der Abwanderung in Maisbestände nicht gehindert werden. So ist zu befürchten, dass punktuell eine **Infektion von Mais mit dem Gelbverzwergungsvirus** auftreten könnte.

Sofern dann im Spätsommer immer noch Blattläuse im Mais leben, steht deren Abwanderung auf andere Wirtspflanzen (Dauergrünland, Ausfallgetreide, junge Getreidesaaten) nichts mehr im Wege.

Was kann man tun?

Im Augenblick gilt es, die Situation in der eigenen Region zu beobachten.

Über die Größe und Aktivität der Blattlauspopulationen entscheidet nicht nur die Witterung. Wie kürzlich dargestellt, finden sich viele Antagonisten, die eine Minderung der Blattlauspopulationen bewirken können. Schaut man sich die Kolonien im Mais genauer an, so wird man auch hier zahlreiche parasitierte Blattlausmumien finden. Mit Glück schaffen es die Gegenspieler, die Population dieser vielen Phloemsaftsauger nachhaltig zu vernichten.

Das nächste Foto zeigt eine solche **parasitierte Blattlauskolonie**.



Die Träger der amtlichen Pflanzenschutzberatung werden gewiss auf der Basis von **Virusuntersuchungen an Maisbeständen** im Herbst wertvolle Hinweise auf den zu

erwartenden Infektionsdruck geben können. Diese Hinweise sollten unbedingt beachtet werden, um unnötige Behandlungen zu vermeiden oder gerade dann einzuschreiten, wenn es dringend erforderlich ist. Das gilt umso mehr, als in diesem Jahr die insektizide Beizung wohl gar nicht wird eingesetzt werden können.

Unkrautkonkurrenz

Auch wenn der Mais in diesem Jahr im Juni nicht nur unter Kälte zu leiden hatte, sondern auch schwer mit der Metabolisierung der Nachauf-herbizide kämpfen musste, so zeigt sich die **Notwendigkeit der Ausschaltung von Konkurrenzpflanzen** wieder sehr deutlich.

Das nächste Foto stammt aus einem Demo-Versuch: Links steht die unbehandelte Kontrolle, rechts daneben eine "saubere" Parzelle.

